Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 103 (1983)

Artikel: Schwarzwälder Glashändler in Zürich
Autor: Sibler, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985360

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEORG SIBLER

Schwarzwälder Glashändler in Zürich

Vorbemerkungen:

Ausgehend von Stammbaum-Forschungen hat der Verfasser gesehen, wie seine Vorfahren im 18. Jahrhundert als Glashändler aus dem Schwarzwald nach Zürich kamen und wie im 19. Jahrhundert eine eigenartige Betriebsform den Zürcher Glasmarkt beherrschte, eine Handelsgesellschaft von Männern, die in einem Firmen-Haushalt lebten und deren Familien auf den heimischen Höfen blieben.

Die Erhebungen wurden dann ausgedehnt auf alle Zürcher Geschäfte, die mit Glas und Geschirr Handel trieben, um so die Bedeutung der Schwarzwälder Firmen klarer zu erkennen. Als späte Frucht dieser um 1953/54 angestellten Forschungen wird hier ein kurzer Abriss der Entwicklung geboten.

In einem biographischen Anhang werden zu den wichtigsten Personen alle bekannten Daten zusammengestellt und es wird im Text jeweils auf die dortigen Nummern hingewiesen (eingeklammerte Zahlen bei den Namen). Auf eine Zusammenstellung der Quellen wird verzichtet; die wichtigsten Stellen werden in Anmerkungen erwähnt.

Anfänge

Jahrhundertelang gab es in Zürich und überhaupt in der Ostschweiz, die uns hier interessiert, keine Verkaufsgeschäfte für Glas und Geschirr. Dies änderte sich erst um 1800. Zuvor musste man den Bedarf auf dem Markt decken. So war etwa in der Stadt Zürich allwöchentlich Geschirr auf dem sogenannten «Bekimarkt» unter den Bögen am Limmatquai zu haben. Glas

hingegen boten auswärtige Händler hauptsächlich an den Jahrmärkten (Pfingstmarkt und Herbstmarkt) feil, die im 18. Jahrhundert auf dem Münsterhof und auf dem heutigen Paradeplatz abgehalten wurden.

Im Mittelalter waren es vor allem Venetianer, die bei uns Glas verkauften. Später nahm die Bedeutung der Böhmen und der Schwarzwälder zu. Während aber die Böhmen um 1800 wieder verschwanden, setzten sich gerade in dieser Zeit die Schwarzwälder bei uns richtig fest und beherrschten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den Zürcher Glasmarkt.[1] *«Waldglas»* (= Glas aus dem Schwarzwald, sowohl Fensterglas, als auch Trinkgeschirr) wird in Zürcher Quellen freilich schon viel früher neben «Venediger Glas» genannt, so 1414, 1481, 1495.[2] «Die frömden *Glasträger*» werden z.B. 1613 erwähnt, als entschieden wurde, sie dürften in Zürich nicht Wohnung nehmen, nur Kammern mieten für ihre Ware, müssten aber in Wirtshäusern essen und schlafen – dies zum Schutz der einheimischen Krämer vor Konkurrenz.[3]

Die Glasindustrie war im Schwarzwald seit etwa 1300 entstanden, da die riesigen Wälder das in grossem Umfang nötige

---

[1] Durchgesehen wurden je für die beiden Jahrmärkte alle Inserate in den «Donnerstags-Nachrichten» bzw. «Donnerstags-Zeitung» bzw. «Zürcherisches Wochenblatt» 1730–1830, ferner «Wöchentliche Ordinari Freitags-Zeitung» 1766–1800. Es wurde kein einziger direkter Hinweis auf Schwarzwälder Glashändler gefunden. Offenbar pflegten diese nicht zu inserieren. Indirekt sind sie bezeugt in den «Donnerstags-Nachrichten» vom 9.7.1733: «Glaser Korrodi auf der unteren Bruck» hat allerlei Glas feil «mit der Versicherung, alle diejenige Gattungen in dem Preiss zu geben, wie sie von den Böhmen und *Schwartzwälder Glasträgern* sind verkaufft worden.»
Venezianer (speziell mit Spiegelglas) erscheinen häufig um 1730/40, dann seltener bis ca. 1760, später kaum mehr.
Böhmen erscheinen beinahe jährlich bis ca. 1805, dann nur mehr vereinzelt. Dazu ein Beispiel von 1783 (Donnerstags-Blatt 26.6. und 3.7): «Glashändler aus Böhmen, welche zwar das ganze Jahr sich beym goldenen Leuen aufhalten mit ihren bekannten Gläsern» empfehlen sich besonders für den Jahrmarkt «ihr Laden ist auf dem neuen Markt in der ersten Zeilen, dem Zeughaus vorüber» (also auf dem heutigen Paradeplatz).

[2] Werner Schnyder: Quellen zur Zürcher Wirtschafts-Geschichte von den Anfängen bis 1500, Zürich 1937, Bd. I S. 368, II S. 323, 782.

[3] Werner Schnyder: Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte 13. Jahrhundert bis 1798, Zürich 1936, Bd. II S. 506

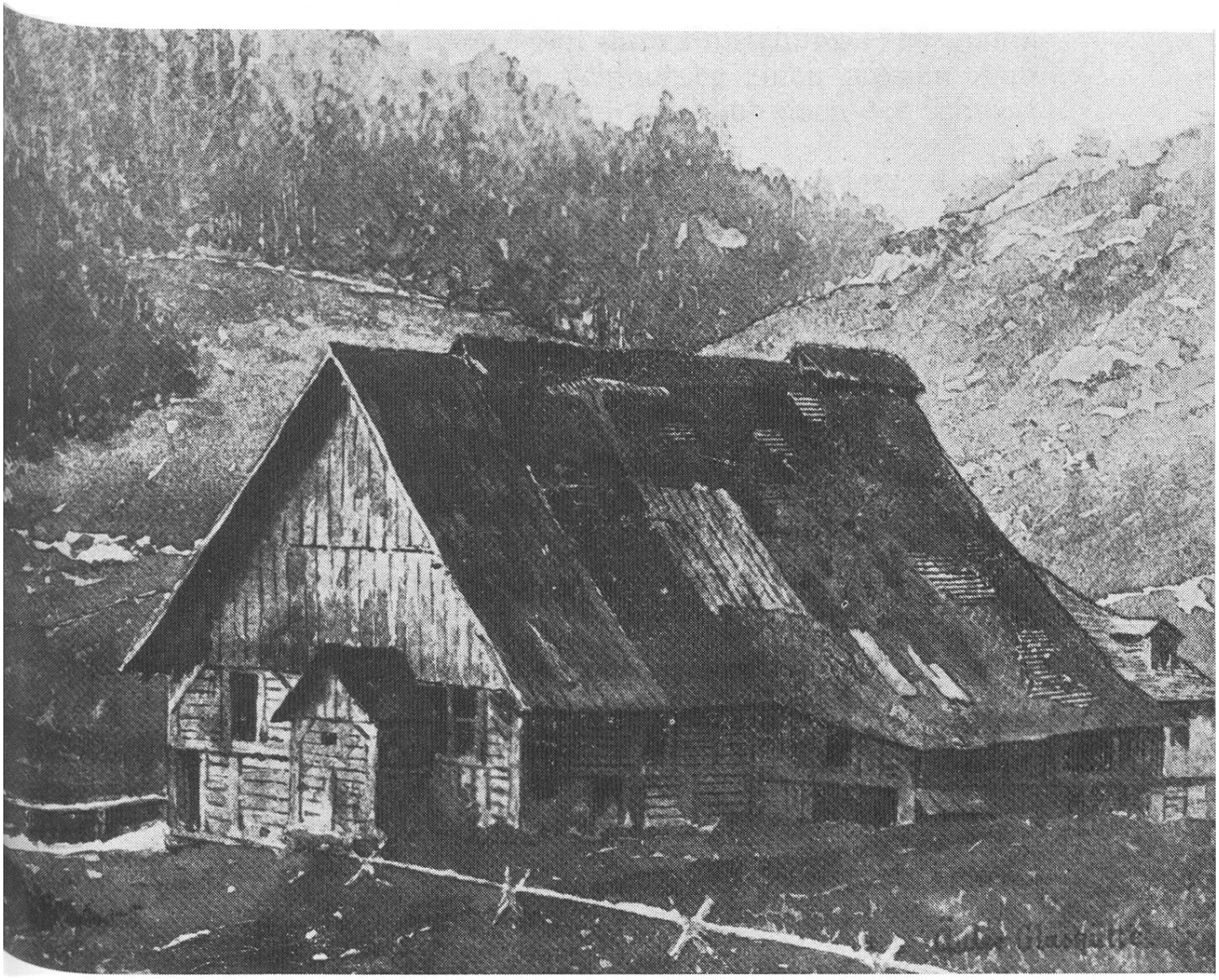


Abbildung 1:

Glashütte im Aeule

(Photo Zentralbibliothek aus W. Tritscheller, Die Lenzkircher Handelsgesellschaften, Tübingen 1922)

Brennholz liefern konnten.[4] Seit ihrer Entstehung 1716[5] nahm die Glashütte im Aeule bei Schluchsee einen grossen Aufschwung; von hier aus wurde hauptsächlich nach der Schweiz geliefert (Abbildung 1).

Transport und Verkauf besorgten die Glasträger, die zunächst nur Tragkörbe oder «Krätzen» verwendeten (siehe Abbildung 2), ab ca. 1740 auch Fuhrwerke.[6] Da die geschlossenen Hofgüter im Schwarzwald seit dem 16. Jahrhundert stets an den jüngsten Sohn vererbt wurden, blieben die älteren Brüder ohne Erbe und wandten sich häufig der Industrie oder dem Handel zu. Daneben bewirtschafteten sie stets kleine Landwirtschaftbetriebe. Solche erblose Söhne vereinigten sich oft zu Träger-Kompagnien, die in das selbe Absatzgebiet zogen. In Gebieten, die von böhmischen Hütten aus versorgt wurden, wagte man keine dauernden Niederlassungen. Gegen 1750 schlossen sich alle Schwarzwälder Träger zur «grossen Compagnie» zusammen, die dann aber bald wieder in vier Teile zerfiel: Pfälzer Träger, «Elsiss-Träger», Schwaben-Träger und Schweizer Träger. Auf einem gemeinsamen «Rechnungs-Tag» aller Compagnien wurde 1772[7] beschlossen, jede Compagnie solle für sich strenge Gesetze erlassen über die Aufnahme von Gesellschaftern und anderes mehr. Möglicherweise hängt damit die Gründung der ersten in der Ostschweiz fassbaren Schwarzwälder Glashändler-Gesellschaft zusammen.

Glashandels-Company Meyer Schropp

Das genaue Gründungsdatum lässt sich leider nicht mehr feststellen, muss aber in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts

---

[4] Joh. Bapt. Trenkle: Geschichte der Schwarzwälder Industrie, Karlsruhe 1874, S. 178 ff: Schon 1316 wird die Glashütte bei Lenzkirch als «die alte» bezeichnet.

[5] Max Weber: Bevölkerungsgeschichte im Hochschwarzwald, Freiburg i. Br. (1953), S. 13.

[6] Walter Tritscheller: Die Lenzkircher Handelsgesellschaften, Tübingen 1922, S. 19: 1741 erste Wagen-Fuhre (nach Württemberg), vorher überall nur Rückenkörbe.

[7] Peter Stühlen: Aus den schwarzen Wäldern, Roman, Berlin 1936 (Die geschilderten Tatsachen entsprechen der Wirklichkeit und basieren auf Familien-Tradition, die verwendeten Namen sind verändert).

gesucht werden. Von den fünf als Gründer genannten Männern[8] sind nur zwei mit dem Geburtsjahr bekannt: Balthasar Sibler (1) 1752 und Josef Sibler (2) 1754. Der gewählte Firmen-Name deutet vielleicht darauf hin, dass die drei übrigen Gründer älter gewesen sein könnten: Anton Meyer, Simon Meyer und Johann Schropp. Die Gründung könnte also vielleicht etwa um 1770 erfolgt sein. Die zwölf weiteren sicher bekannten Teilhaber der Gesellschaft[9] sind 1760 bis 1804 geboren. Bei sechzehn anderen Männern (so weit bekannt geboren 1779–1815) ist die Beteiligung unsicher; diese Männer gehörten aber 1830 bei der Namensänderung dazu.

Die genossenschaftliche Gesellschaftsform mit «Kameraden» und «Knechten» war sicher damals schon ähnlich, wie das, was wir später bei Meyer-Sibler sehen werden (vergl. auch die Angaben zu Bartholomäus Sibler (7), für die Zeit 1800–1826). Verkauft wurden ausschliesslich Produkte aus dem Schwarzwald: Glas aus der Hütte im Aeule und daneben Holzschachteln (z. B. für Trauben, Torten, aber auch für kleine Kinderleichen!) Uhren, Harz und anderes mehr. In Zürich hielten die Schwarzwälder ihre Waren unter dem «Storchenbogen» am Weinplatz feil (siehe Abbildung 3), auf der Mauer gegen die Limmat.[10] Ausser in Zürich liess sich die Gesellschaft vor allem nieder in

- Bülach (Bartholomäus Sibler (7) war dort ab 1803 tätig)
- Stäfa (wo Benedikt Sibler (5) ab ca. 1817 wirkte)
- Lichtensteig (dort starb Johann Sibler (8) 1825)
- möglicherweise Frauenfeld (Ignaz Sibler (6) um 1830)
- Wädenswil, Richterswil, Horgen, Affoltern a. A., Glarus (alle um 1820/30 bezeugt)

---

[8] Tritscheller (s. Anm. 6) S. 54

[9] Tritscheller nennt S. 106 nur 14 dieser 17 Männer.

[10] Mündliche Tradition, aufgezeichnet von Georg Sibler (20), nach diesen Angaben entstand die Darstellung von Olga Amberger: Wie die Schwarzwälder Glashändler nach Zürich kamen, Zürcher Wochenchronik 1909 S. 464–466. Dazu zwei Stützen aus zeitgenössischen Quellen:
– Donnerstags-Blatt 12.7.1798: Martin Schätti, mit Pruntruter Geschirr, hat seine «Ablag auf dem Weinplatz, neben den Glasleuten.»
– Eine Glas-Aufstellung auf der Ufermauer ist sichtbar auf dem Bild «Das Panner beim Schwert», um 1750, reproduziert z. B. im Zürcher Taschenbuch 1938 bei S. 17.

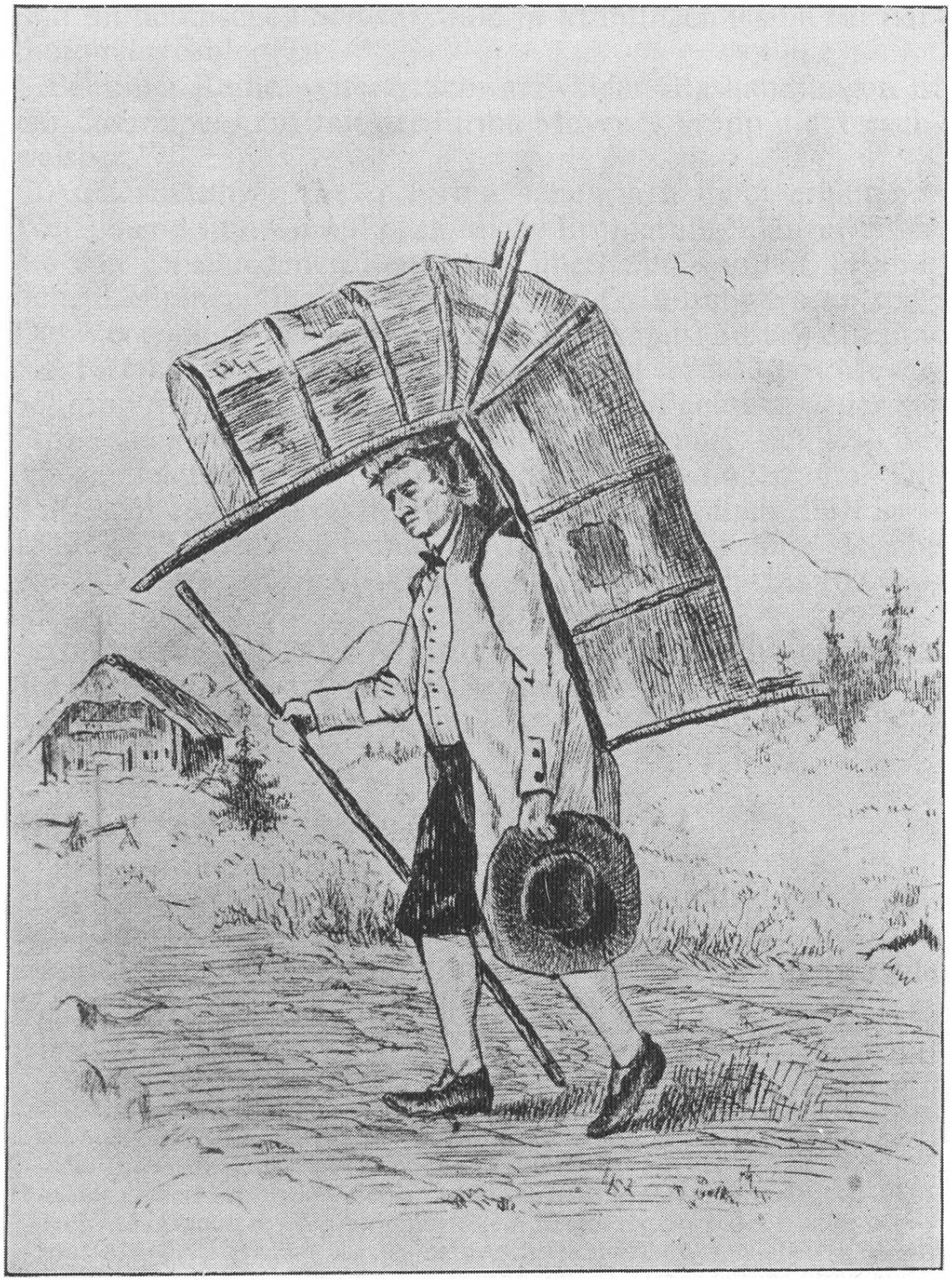


Abbildung 2:
Glasträger mit Kräze für seine Glaswaren
(Photo Zentralbibliothek aus W. Tritscheller, op. cit.)

und im heimischen Schwarzwald in Mühlingen (siehe bei Bartholomäus Sibler (7)).

Bei einer Reihe weiterer Schwarzwälder Glashandlungen ist ein Zusammenhang mit der Firma Meyer-Schropp nicht nachweisbar.[11]

Aufzeichnungen dieser Firma haben sich nicht erhalten.[12] Weitgehend sind wir auf persönliche Erinnerungen angewiesen, die von verschiedenen Beteiligten überliefert wurden. In amtlichen Zürcher Quellen erscheint die Gesellschaft sehr spät: Das Verzeichnis der «Fabriquen und Handelshäuser» erwähnt die Firma 1791 –1828 nie, sondern erst 1829/30: «Meyer-Schropp & Comp. an der Weggengass»; dort gehörte weder der Firma noch einem Teilhaber je ein Haus, es muss sich also um ein gemietetes Lokal handeln, evtl. nur als Lagerraum. Die Aufzeichnungen über die Handelsabgabe[13] nennen die Firma 1817–1823 noch nicht und erst 1824–1830 mit einer Abgabe von 20.—, was einem Geschäftskapital von 9 000.– bis 10 000.– entspricht.

Nach dem Tod oder Austritt der Teilhaber Schropp wurde der Firmenname am 21.9.1830 geändert und nun erscheint erstmals der Name Sibler in der Firma.

Meyer, Sibler & Cie 1830–1895

Von den 18 Unterzeichnern der Gründungsurkunde[14] hiessen 6 Meyer und 4 Sibler, also die Mehrheit. Ob alle 18 Gründungs-Teilhaber noch aktiv im Geschäft mitmachten, bleibt

---

[11] In den Verzeichnissen zur Zürcher Handelsabgabe, Staatsarchiv Zürich R 128, 129, erscheinen:
- Eulogius Schäfer und Mathias Vilinger in Winterthur ab 1816
- «Moritz Schluss vom Schwarzwald» in Andelfingen ab 1812
- Lorenz Bauer von St. Blasien in Eglisau ab 1817
- Johann Georg Dilger in Ossingen ab 1820.

[12] In der Gedenkschrift anlässlich des hunderjährigen Jubiläums, 1814–1914, der Firma Ganter & Cie, Zürich, wird ein Rechnungsbuch des Blasius Meyer von 1814–1825 erwähnt, das damals noch vorhanden war. Vielleicht ist hier der Grund zu suchen für das dort angenommene, sicher falsche Gründungsjahr «1814», das noch lange am Geschäftshaus zum Rosmarin zu lesen war.

[13] Staatsarchiv Zürich R 128 e.

[14] Namen überliefert in der Jubiläumsschrift Ganter (oben Anm. 12) S. 15; offenbar war damals der Vertrag von 1830 noch vorhanden.

unbekannt; mindestens etwa ein Dutzend dürfte aber sicher auf den verschiedenen Plätzen tätig gewesen sein. Später verringerte sich dann die Zahl der Teilhaber bis auf 5 gegen 1890. Im Laufe der Zeit traten zu den Gründern oder statt diesen noch 17 neue Teilhaber ein. Von allen 35 Männer,[15] die je im Geschäft beteiligt waren, stellte die Familie Sibler die grösste Gruppe, nämlich 13. Weiter hiessen 10 Teilhaber Meyer, 4 Morath, 3 Ruf, 2 Iseli, 2 Ganter und einer Brugger.

Neben dem Hauptsitz Zürich, wo stets 3–4 Teilhaber sassen, sind noch folgende Plätze bekannt:

- *Stäfa*, von wo aus auch das Zürcher Oberland bereist wurde, beschäftigte zu Beginn 3 Teilhaber, worunter Benedikt Sibler (5) und Bonifaz Sibler (12); später war hier Landolin Sibler (13) allein tätig, den am Schluss sein Sohn Emil Sibler (18) unterstützte. Bei Landolins Rückzug aus dem Geschäft wurde der Platz 1878 aufgegeben.[16]
- *Wädenswil* war ein kleinerer Platz, wozu zeitweise auch Richterswil gehörte. Nach dem Tod des dortigen Associé Joh. Brugger wurde der Platz 1866 aufgelöst.
- *Horgen* wurde 1856–1865 von Benedikt Sibler (16) geführt, dann wurde diese Filiale aufgegeben und dafür wurde in *Luzern* ein Haus gekauft und darin ein grösseres Zweiggeschäft eröffnet.
- *Lichtensteig* war ebenfalls ein Geschäftsplatz, worüber aber wenig bekannt ist; er dürfte bis etwa 1880 bestanden haben.

Diese Liste ist wahrscheinlich vollständig.

Die *Organisation* wurde in einem detaillierten Vertrag festgehalten. Derjenige von 1830 hat sich nicht erhalten.[17] Hingegen dürften im Vertrag von 1860 viele Bestimmungen auf alter Übung beruhen, z. B.:[18]

---

[15] Tritscheller, vgl. Anm. 6, nennt davon 27 Namen, S. 106. Die Zahl 35 entspricht den heutigen Kenntnissen und kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

[16] Oder vielleicht umgekehrt: Aufgabe des Platzes durch die Firma und daher Rückzug von Landolin Sibler aus dem Geschäft?

[17] Vgl. Anm. 14 vorn und 30 hinten.

[18] «Statuten» vom 29.4.1860, abgeschrieben 1929 durch Eugen Sibler (21), Original also vermutlich damals noch im Geschäft vorhanden, später leider verschollen: Erkundigungen 1953 verliefen ergebnislos. Abschrift beim Verfasser, ferner auch Original «Gesellschaftsvertrag» 1. 9. 1888.

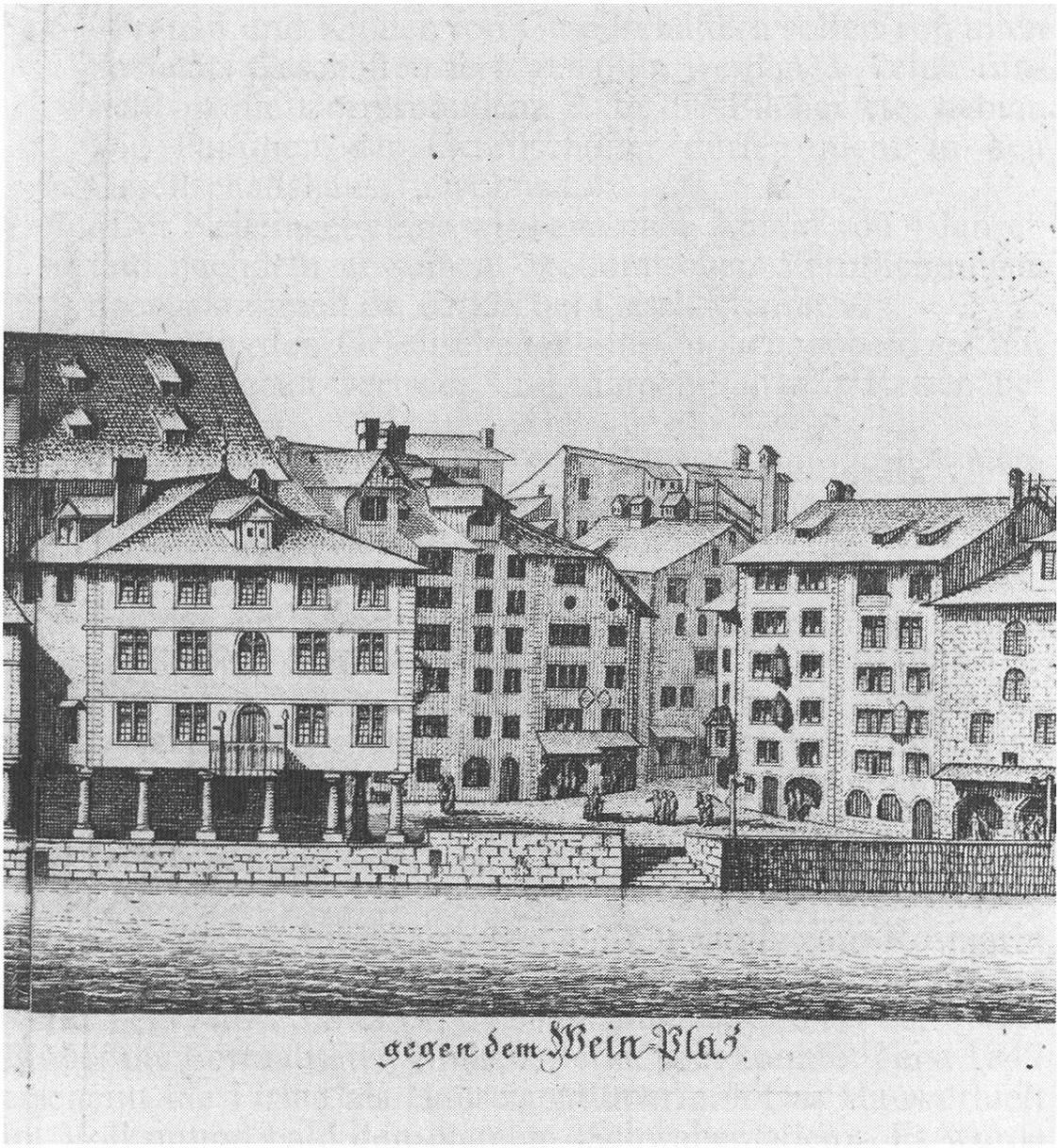


Abbildung 3:

Der Weinplatz in Zürich

nach Johann Balthasar Bullinger, 1770.
Links der «Storchenbogen» (heute Hotel «Storchen»), wo die Schwarzwälder Glashändler in der ältesten Zeit (vielleicht etwa 1770–1830) ihre Waren auf der Ufermauer feilboten.
Rechts hinten der Eingang zur Strehlgasse mit dem Eckhaus zum «Rosmarin», erkennbar am grossen Erker.

Photo: Baugeschichtl. Archiv der Stadt Zürich.

§ 6 «Frauen und Kinder von Gesellschaftern sollen von allen Societäts-Geschäften fern gehalten werden & keine Einsicht in die Correspondenz & in die Bücher etc. haben. Die Familien der Gesellschafter dürfen nicht in den Gesellschaftshäusern wohnen.»

§ 7 «Der Neueingetretene wird erst nach Ablauf von 4 Jahren und nachdem er seinen ökonomischen Verpflichtungen nachgekommen ist, wirklicher Gesellschafter.»

§ 8 «Die jüngsten Gesellschafter müssen sich, sobald sie mit dem Geschäft vertraut sind, namentlich mit Reisen beschäftigen.»

§ 13 «Ein Gesellschafter darf sich jährlich nur 2 mal nach Hause begeben und ohne Bewilligung nie länger als 6 Wochen wegbleiben.»

§ 17 «Spiel und Tanz sind nur in mässigstem Grad gestattet.»

§ 18 «Sobald ein Gesellschafter 58 Jahre alt ist, muss er sich aus dem Geschäft zurückziehen.»

Die «Gesellschafter» wurden in der älteren Zeit als «Kameraden» bezeichnet, später als Associés. Söhne von Teilhabern arbeiteten zunächst als sogenannte «Knechte» im Geschäft und konnten dann durch Einkauf oder Erbschaft die Mitgliedschaft erwerben; noch ab 1889 war Georg Sibler (20) 3 Jahre lang «Knecht».

Am Hauptsitz Zürich wurde 1833 das *Haus* zum Rosmarin (später Strehlgasse 2) gekauft und zwar auf den Namen des Teilhabers Alois Sibler (11), der möglicherweise als Schweizer Bürger die Formalitäten einfacher erledigen konnte;[19] erst 1847 erscheint die Firma als Hauseigentümerin.[20] Das Haus erhielt im Volksmund bald den Namen «Schwabenladen». Es wurde

---

[19] Kaufprotokoll V S. 315 im Notariat Zürich (Altstadt): Hs. Caspar Hagenbuch verkauft am 21. 2. 1833 die Liegenschaft «Rosmarin» für 15 000 Gulden an «Aloysius Siebler von Rheinau» (Bemerkenswert die Schreibweise, mit «ie», die in der Familie nie so üblich war). Olga Amberger (vgl. Anm. 10) erwähnt das richtige Jahr 1833, wird aber falsch zitiert bei Tritscheller (vgl. Anm. 6) und in der Jubiläumsschrift Ganter (vgl. Anm. 12) wo je steht «1814».

[20] Protokoll VII S. 11 im Notariat Zürich (Altstadt) 15. 11. 1847: «der dahier sesshafte Herr Aloys Siebler verkauft an die hiesige Handlungs-Societät Mayer Siebler & Comp.» die Liegenschaft «Rosmarin» für 10 000 Gulden, also billiger als er sie selbst gekauft hatte, möglicherweise ein niedrig angesetzter Preis zur Einsparung von Gebühren.

darin nicht nur das Geschäft betrieben, sondern auch eine Haushaltung für die Beteiligten, da ja die Familien in der Regel im heimatlichen Schwarzwald blieben. Ausser in Zürich bestanden auch in Stäfa und Lichtensteig Firmen-Haushalte (Statuten von 1860 § 5: «Es muss die Haushaltung auf den Plätzen Zürich, Stäfa und Lichtensteig durch eine Magd geführt werden.») Die Köchin führte ein strenges Regiment, so erhielt, wer am Sonntag in die Messe ging, Speck zum Znüni-Schoppen, die anderen nur Brot.[21] Es herrschten durchaus patriarchalische Verhältnisse, so spazierte der Chef am Sonntag mit den Knechten – und verband damit Kundenbesuche. Noch später, als schon einzelne Familien in Zürich wohnten, blieb der Mann zum Essen im Geschäft und ging erst zum Kaffee heim zur Gattin, so noch Leopold Meyer (13) um 1880. Auch der Geschäftsbetrieb war noch gemütlich-altväterisch. Es konnte ein Kunde vor der geschlossenen Ladentüre stehen und mehrmals läuten, bis im ersten Stock ein Fenster geöffnet wurde, und es ungnädig tönte «S' chunnt grad öpper abe». Oder an einem Markttag konnte der Krämer zu einer Stadtfrau sagen «Chömed morn wider, ihr sind us de Stadt!» Die Dorfboten brachten an Markttagen Bestellungen der Landkunden und führten am Abend die Ware auf hochbepackter Fuhre heim. Die Schulkinder holten sich auch Tafel und Griffel beim «Glasmaa», aber nicht gern, denn der ernste Mann mit dem dunklen Bart erschien ihnen unheimlich.

Einkauf und Bezug der Ware waren noch nicht so einfach, wie später. Mit wohl gespickter Geldkatze, die sorgfältig unter den Kleidern verborgen wurde und unbequem genug drückte, suchte ein Händler die Fabrikationsbetriebe auf. Die Ware wurde dann auf hoch geladenen Fuhrwerken geliefert. Die Glasfuhren wurden normalerweise mit 3 Pferden geführt; bei Schnee kamen an steilen Stellen Stiere als Vorspann hinzu. Einmal rollte ein ganzes Fuder im Säuliamt einen steilen Abhang hinunter und wurde dann mit Hilfe der Dorfjugend wieder eingesammelt; grosser Schaden war im weichen Gras

[21] Diese Angabe und die meisten folgenden Berichte bis 1895 stammen aus den Aufzeichnungen von Georg Sibler (20) und werden teilweise zitiert von Olga Amberger, vgl. Anm. 10.

Abbildung 4:

Die Teilhaber der Firma Meyer-Sibler 1867

sitzend von links nach rechts:

Landolin Sibler (Nr. 13), geb. 1821, *Stäfa; Peter Meyer* (Nr. 9), geb. 1811, *Lichtensteig; Johann Nepomuk Ruff,* geb. 1815, ca. 1830–1868 Teilhaber, ca. 1845–1867 in *Zürich; Josef Sibler* (Nr. 15), geb. 1831, *Zürich;*

stehend von links nach rechts:

Richard Sibler (Nr. 14), geb. 1826, *Zürich; Konrad Meyer* (Nr. 6), *Luzern; Otto Meyer* (Nr. 10), geb. 1845, *Zürich; Johann Carl Sibler* (bei Nr. 12), geb. 1842, *Zürich.*

Es fehlt auf dem Bild *Benedikt Sibler* (Nr. 16), der seit 1866 in *Luzern* tätig war.

Nach Gedenkschrift Ganter (siehe Anmerkung 12).

nicht entstanden. Die Reisen erfolgten grösstenteils zu Fuss.[22] Reisebegleiter waren ein derber Hackenstock und im Etui ein sauberer Hemdkragen. Meistens wurde der «Reisend» sehnlich erwartet, erhielt Geld und Bestellung und musste in allen möglichen Angelegenheiten raten. In stiller Zeit sassen Herr und Knecht wochenlang in der Schleifstube. Glasschleifen und Gravieren gehörte zur allgemeinen Bildung aller Glashändler, schon wegen dem Eichen («Sinnen»). Tausende von Gläsern und «Guttern» wurden nach Wunsch der Kunden mit «Weinlaub» oder Eichenlaub verziert. Auch Monogramme wurden angebracht und dem Leuen- oder Bärenwirt wurde in kunstvoller Weise sein Wappentier graviert. Recht oft hatten diese «Viecher» ein prähistorisches Aussehen; am leichtesten war immer der «Hirz» (Hirsch) an den Hörnern erkenntlich.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte das Geschäftsleben verschiedene Änderungen. Es entstanden neue Produktionsstätten und neue Verkehrsträger. Nun wurden Produkte verschiedener Fabriken des In- und Auslandes verkauft, womit die Firma zu einem richtigen Handelsunternehmen wurde und nicht mehr nur Absatzorganisation der Schwarzwälder Heimindustrie war. Als im Elsass und in Lothringen neue Glashütten an Eisenbahnstrecken entstanden, war dem abgelegenen Aeule kaum mehr zu helfen. Immerhin wurde ein letzter Versuch gemacht: Um diese alte Glashütte zu retten, übernahm Meyer-Sibler 1874 die Fabrikation auf eigene Rechnung. Aber alle Arbeit und alle Opfer waren umsonst und 1878 musste der Betrieb aufgegeben werden; die Glasmacher wanderten nach Amerika aus. Es wurden aber weiterhin einzelne Produkte aus dem Schwarzwald vertrieben, so noch um 1888 Schachteln, Harz und Pech. Neue Produkte, mit denen gehandelt wurde, waren v. a. Steingut und Metallwaren. Die Reisenden benutzten nun Einspänner-Chaisli und «machten» 3mal im Jahr die Schweiz. Der Musterkoffer («Verdrusskasten») enthielt Vasen, Tassen, Besteck etc. Schreiner kauften Fensterglas und Kitt.

Das starre Festhalten an überlebten Bestimmungen rächte sich. Gegenseitiges Misstrauen und kleinliche Zwistigkeiten

[22] Weber (vgl. Anm. 5) erwähnt (S. 15) eine Vorschrift «der Schweizer Kompanie» von 1838, wonach das Fahren im Postwagen nur für «pressante Fälle» oder bei Unpässlichkeit erlaubt worden sei.

vergeudeten die besten Kräfte. Strebsame Mitglieder gründeten, vertrauend auf die eigene Kraft, selbständige Geschäfte, frei von den drückenden Paragraphen, so 1879 «Schaf-Sibler» und 1887 Emil Sibler (siehe unten). Der Firmenhaushalt wurde um 1885 aufgegeben, da nun die meisten Teilhaber ihre Familien in Zürich hatten.[23] Die letzten vier Teilhaber lösten 1895 das alte Geschäft in Zürich auf. Einer der vier, Fritz Sibler (17) zog sich aus dem Geschäftsleben zurück, die drei anderen begründeten zwei neue Firmen.

Das Geschäft im «Rosmarin» 1895–1939

Richard Ganter (1852–1905), einer der vier letzten Teilhaber der alten Firma Meyer-Sibler, Zürich, blieb im alten Geschäftshaus[24] und vereinigte sich mit Karl Sibler (19) zur Firma «Ganter, Sibler & Cie.» 1895–1899, später «Ganter & Cie.» 1899–1923 und schliesslich «Geissner & Cie.» 1923–1939, dann hörte dieser Geschäftsbetrieb auf (1939 Konkurs).

Das Geschäft am Münsterhof seit 1895

Leopold Meyer (13) und Georg Sibler (20), ebenfalls von den letzten Teilhabern der alten Firma Meyer-Sibler, gründeten unter dem alten Namen im Haus «zur Tanne» an der Storchengasse eine neue Firma. Das seit 1866 bestehende Geschäft in Luzern, das zu dieser Zeit von Benedikt Sibler (16) geleitet wurde, blieb mit dem neuen Zürcher Geschäft verbunden. Diese Firma hatte nun ganz den Charakter eines modernen Handelsbetriebes. Nur die drei Chefs waren alte Schwarzwälder,

---

[23] Bonifaz Sibler (12) beklagte noch kurz vor seinem Tod (1887) in mehreren Briefen die Zürcher Geschäftsführung, speziell die Aufgabe des Haushaltes, wo immer 10–12 Personen zu Tisch gegangen seien und dass Betten zum Haus heraus geschafft worden seien, um Lagerraum zu erhalten. Die Briefe liegen beim Verfasser.

[24] Protokoll C 8 S. 325 im Notariat Zürich (Altstadt) 5. 4. 1895 «Die Collectivgesellschaft Meyer Sibler u. Comp. in Liqu. hat an die Collectivgesellschaft Ganter Sibler & Co. verkauft» den gesamten Grundbesitz, also das Haus zum «Rosmarin» und mehrere Magazine, die nach 1847 noch hinzu gekommen waren, für total Fr. 180 000.–. Die in Anm. 19, 20, 24 genannten Bände wurden im Herbst 1982 an das Staatsarchiv Zürich abgeliefert; die Signaturen (B XI) waren bei Drucklegung dieses Aufsatzes noch nicht festgelegt.

daneben wurden Prokuristen, Reisende, Magaziner und Verkäuferinnen angestellt; und auch die Familienangehörigen beteiligten sich mit Arbeit und Geld. Nach dem Tod von Leopold Meyer erhielt die Firma 1905 den Namen «Sibler & Co.». In den folgenden zehn Jahren wurden die beiden Häuser «zur goldenen Lilie (Ilge)» und «Sitkust» (= Papagei) bis zum Münsterhof hinzu gekauft und durch inneren Umbau mit dem bestehenden Laden verbunden. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges verlor die Filiale Luzern 1914 durch den Zusammenbruch der Hotellerie den wesentlichsten Absatzmarkt und sie wurde daher aufgegeben. Durch alle Schwierigkeiten zweier Kriege und dazwischen einer schweren Krisenzeit konnte sich das Zürcher Geschäft erhalten und immer wieder den neuen Anforderungen jeder Zeit anpassen. Bis 1930 leitete Georg Sibler (20) die Firma, dann übergab er sie seinem Sohn Eugen (21); dieser war nun Repräsentant der fünften Generation in direkter Folge. Nach Eugens frühem Tod übernahm seine Frau Trude Sibler-Rutishauser das Geschäft und brachte es nach dem Krieg zu neuer Blüte. Alle anderen ehemaligen Schwarzwälder Firmen in Zürich sind inzwischen verschwunden. Das Sibler-Geschäft allein erinnert noch an diese alte Tradition, auch wenn kein Schwarzwälder Blut mehr beteiligt ist. 1960 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die nun den Namen unabhängig von den Trägern weiter führen kann.

Allgemeine Entwicklung

Vor etwa 1820 sind die überlieferten Angaben eher zufällig, dann verbessert sich die Quellenlage.[25] 1820 und 1830 handelten im ganzen Kanton Zürich je 27 Geschäfte mit Glas und

[25] Wichtigste Quellen sind:
- 1804–1868 kantonale Handelsabgabe, Staatsarchiv Zürich R 126–129, erst seit 1817 mit Branchenbezeichnungen, vorher also nur bedingt auswertbar
- 1836–1882 kantonales Ragionenbuch (gestützt auf das Gesetz über das Ragionenwesen vom 25. 9. 1835, Gesetzessammlung 1831 ff Bd. 4 S. 38), vgl. Staatsarchiv Zürich 0 38d und 0 50
- 1883 eidgenössisches Handelsregister (Obligationenrecht vom 14. 3. 1881), Bände und Akten im Handelsregisteramt, Publikation laufend im Schweizerischen Handels-Amtsblatt.

Geschirr. Die Bedeutung der einzelnen Firmen kann ein Stück weit abgelesen werden an den Angaben über die Handelsabgabe. Alle 27 Geschäfte zusammen bezahlten 1830 254.–[26], die 12 Schwarzwälder Geschäfte allein 136.–, was weit mehr als der Hälfte des Umsatzes entspricht, wenn man bedenkt, dass 13 kleinere Betriebe nur je die Minimalgebühr von 4.– zahlten, worunter nur 3 Schwarzwälder Firmen. Am wichtigsten war die Firma Meyer-Sibler, deren 5 Plätze (im Kanton Zürich) zusammen 66.– entrichteten. Wenn es uns heute selbstverständlich erscheint, Glas und Geschirr im selben Laden zu suchen, so dürfen wir für die damalige Zeit noch eine ziemlich strenge Trennung annehmen, worüber freilich nur spärliche Angaben vorliegen. Man geht aber wohl kaum fehl mit der Annahme, Glas sei hauptsächlich von den Schwarzwäldern vertrieben worden und die Schweizer Geschäfte hätten sich mehr mit Geschirr befasst (Porzellan, Steingut). Die Vermischung trat erst nach der Mitte des Jahrhunderts ein. Während sich die Bevölkerung im Kanton Zürich um knapp die Hälfte vermehrte[27], nahmen die Glas- und Geschirrhandlungen viel rascher zu und zählten 1880 total 86 Firmen, worunter eine grosse Zahl offenbar nur kleiner Betriebe. Die Schwarzwälder Firmen hatten abgenommen auf 9 Geschäfte, die Firma Meyer-Sibler zählte (im Kanton Zürich) nur noch einen einzigen Betrieb, wie bereits berichtet worden ist. Eine Reihe anderer Firmen, teilweise hervorgegangen aus der Gesellschaft Meyer-Schropp, verdient eine kurze Erwähnung.[28]

Meyer, Bülach

Von der Ablage Meyer-Schropp in Bülach ist nur bekannt, dass sie 1803–1814 von Bartholomäus Sibler (7) geleitet wurde.

---

[26] Die wichtigste einheimische Firma, gleichzeitig das älteste Geschäft dieser Branche, J. J. Usteri, zahlte 16.–; dieses Geschäft bestand seit 1764, war hervorgegangen aus einer Verkaufsniederlage der Porzellan-Manufaktur im Schooren bei Bendlikon und befand sich in der «Meisen», also im selben Haus, wo heute als Filiale des Schweizerischen Landesmuseums eine Ausstellung jener Produkte besteht; der Betrieb erlosch 1863.

[27] 1836 231 576
1880 316 074

[28] Vergleiche auch vorn Anmerkung 11.

Später bestand in Bülach ein Geschäft von Glashändlern Meyer aus Lenzkirch. Es lässt sich vermuten, dass dies die Fortsetzung der Meyer-Schropp-Filiale war. Wir kennen folgende Namen: 1813/14 Johann Meyer, 1817/1831 Martin Meyer, 1836 – 40 Martin & Conrad Meyer, 1840–54 Martin Meyer und 1854–60 Johanna Meyer. Der Betrieb wurde um 1825 ausgeweitet und 1854 wieder stark eingeschränkt.

Sibler-Meyer, Affoltern–Zug – Baden

Die Firma Meyer-Schropp unterhielt auch eine Ablage in Affoltern a. A.; in welchen Jahren, ist nicht bekannt. Ab 1821 wird hier Alois Sibler (11) erwähnt, vorher 1817/20 Conrad «Bibler» oder «Biber», eventuell der Bruder von Alois, Conrad Sibler (9). Im Ragionenbuch wurde die Firma 1836 eingetragen als «Alois Siebler, Glas- und Steinguthandlung in Affoltern, Besitzer A. S.». Vermutlich hatte sich das Geschäft inzwischen von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler gelöst. Zu einem unbekannten Zeitpunkt verband sich Alois Sibler (11) mit Franz Meyer, dem Mann seiner Schwester Magdalena (1797 – 1853) und deren Söhnen Franz und Alois Meyer zur Handlungsgesellschaft «Sibler & Meyer» mit Niederlagen in Zug und Affoltern. Um 1850 wurde in Baden ein neues Geschäft eröffnet, wo einige Zeit auch J.B. Sibler (Sohn von 7) arbeitete. Auf den 1.8.1852 wurde die Firma durch Teilungsvertrag aufgelöst: Franz und Alois Meyer übernahmen den Platz Baden, Alois Sibler (11) Zug und Affoltern. Diese beiden Geschäfte erhielten 1856 die neue Bezeichnung «Gebrüder Sibler», nachdem Alois Sibler (11) gestorben war und seine Söhne Joseph (1832–1878) und Jakob (1835–1882) das Geschäft fortsetzten. Um 1860/65 dürfte eine Filiale in Zürich bestanden haben[29] unter Leitung von Joseph Sibler (15). 1869 wurde die Auflösung des Geschäfts in Affoltern im Ragionenbuch eingetragen; wie lange das Geschäft in Zug bestand, ist nicht bekannt.

[29] Bei Josef Sibler (15) steht in den Zürcher Niedergelassenen–Etats 1861/64 «Rag. Gebrüder Sibler», was auf diese Firma hindeutet; die amtlichen Register berichten sonst nichts über dieses Geschäft (kein Eintrag im Ragionenbuch, keine Handelsabgabe).

Iselin, Wädenswil–Richterswil

Johann Iselin (1769–1834) leitete seit mindestens 1818 den Platz Richterswil von Meyer-Schropp und war 1830 bei der Gründung von Meyer-Sibler dabei. Wir wissen nicht, ob er verwandt war mit Josef Iselin, der 1830 ebenfalls zu den Gründern von Meyer-Sibler zählte und der spätestens ab 1833 den Platz Wädenswil führte. Er hatte jahrelang Differenzen mit der Gesellschaft, die ihn beispielsweise büsste, weil er Tanzanlässe besucht hatte.[30] 1839 löste er sich von der Gesellschaft los und handelte auf eigene Rechnung weiter bis 1847. Dann trat er das Geschäft ab an die Brüder Philipp und Josef Anton Iselin, die möglicherweise seine Söhne waren. Der letztere blieb bis 1856 in der Firma und verselbständigte sich dann in Baden. Philipp Iselin (um 1820–1873) war verheiratet mit Caroline Iselin (1820–1894), der Tochter des oben erwähnten Johann Iselin[31]. Sie führte nach seinem Tod das Geschäft in Richterwil weiter, zusammen mit dem Sohn Adolf Iselin (1851–1932); der Platz Wädenswil wurde aufgegeben. Nach dem Tode der Mutter führte er das Geschäft noch bis 1905, dann gab er es auf und widmete sich ganz seinen Ämtern als Bezirksrat (1892–1921), Kantonsrat (1905–1914) und Verwalter der Sparkasse Richterswil (1891–1926).

---

[30] Es hat sich (beim Verfasser) ein Blatt erhalten mit dem Wortlaut: «Ich endesunterzeichneter bescheine hiermit die Strafe von fünfzig Gulden wegen Tanzen. Wädenschweil den 20ten Sebt. 1835 Iselin». Ferner liegt der (undatierte) Entwurf zu einer Klageschrift vor, worin auf den «Societätsvertrag» vom 21. 9. 1830 verwiesen wird, der u. a. das Tanzen verbot. Joseph Iselin habe sich wiederholt gegen die Vorschriften der Gesellschaft vergangen, durch Geschäftshandlungen und persönliches Verhalten, insbesondere wiederholte Übertretung des Tanzverbotes, das notwendig sei, da die Gesellschaft «aus vielen Theilhabern besteht und in einem fremden Lande ihr Gewerb treibt.»

[31] Philipp Iselin bürgerte sich 1869 in Richterswil ein und verzichtete auf das badische Landrecht, damit der Sohn nicht im fernen Deutschland Militärdienst leisten müsse, wie Philipps Enkelinnen dem Verfasser 1954 erzählten.

Iselin, Zürich

Im Herbst 1840 eröffnete Joseph Iselin (1807–1874)[32] zusammen mit seinem Neffen Joseph Anton Iselin eine Glas- und Steinguthandlung in Zürich, zunächst im Haus Marktgasse 16, dann Kirchgasse 6 und seit 1852 Schifflände 32 (ehemaliges Schiffleuten-Zunfthaus), wo Wohnung und Laden eingerichtet wurden. Nach J. Iselins Tod wurde das Geschäft liquidiert.

Mantel, Zürich

Ende 1853 gründeten die Brüder Alois Mantel (1825–1866) und Lorenz Mantel (1823–1885) aus Kappel bei Lenzkirch die Glas- und Steinguthandlung «Gebr. Mantel» im Haus Marktgasse 1; Alois Mantel hatte vorher seit 1847 bei Joseph Iselin gearbeitet. 1860 erhielt die Firma die bisher in Basel betriebene Vertretung der Steingut- und Porzellanwaren-Fabrik Uechtritz & Faist in Schramberg bei Rottweil. Nach dem Tod von Alois Mantel wurde diese Vertretung an die Firma Meyer-Sibler übertragen, die nun den Verkauf dieser Produkte für die ganze Schweiz besorgte. Das Geschäft Mantel wurde von Alois' beiden Söhnen 1884 aufgeteilt und die beiden Betriebe erloschen um 1890 (en-gros-Geschäft für Hotel-Einrichtungen in Porzellan, Krystall, Adolf Mantel) und 1920 (Glas-, Steingut-, Porzellan- und Krystallhandlung Julius Mantel).

Meyer-Buck, Zürich

Theodor Meyer-Buck (11) eröffnete im Herbst 1876 im Haus Kirchgasse 5 ein Glas-, Steingut- und Porzellanwaren-Geschäft, ein zunächst kleines Unternehmen, vom Inhaber, seiner Frau und wenigen Angestellten betrieben.[33] 1894 kaufte er

[32] 1843 in Seebach eingebürgert, ohne jemals dort zu wohnen, 1861 in Zürich eingebürgert; irgendwie verwandt mit den Iselin von Wädenswil-Richterswil, eine Tochter war Patin einer Tochter von Adolf Iselin laut mündlicher Angabe von 1954.

[33] Persönliche Mitteilungen von Frau A. Meyer-Fäh und Frl. Elsy Meyer an den Verfasser 1954.

das Haus zur Schiffleuten, Schifflände 32, von den Erben von Joseph Iselin, zu dessen früher hier betriebenem Geschäft aber keine Beziehung bestand.[33] Das Haus wurde umgebaut und dann von Th. Meyer für Geschäft und Wohnung benützt. Der Sohn Theodor Meyer-Fäh (12) trat 1897 ins Geschäft ein und baute es später zu einem der führenden Häuser der Branche aus. Nach seinem Tod führten Frau und Tochter die Firma weiter bis 1953, dann wurde sie verkauft an Hans Fäh, der aber nicht verwandt war, wie der Name vermuten liesse.[33]

Sibler «zum Schaf», Zürich

Karl Sibler (19) begründete im Mai 1879 eine «Crystall-, Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung», die schon Ende 1880 wieder aufgelöst wurde. Er wohnte im Haus zum Schaf, Schipfe 4 und beteiligte sich vermutlich nun am hier 1881 vom Vater Josef Sibler (15) eröffneten Betrieb. Um 1882 wohnte hier auch Cyprian Meyer (geb. 1851) von Grafenhausen, der wohl auch im Geschäft mitwirkte. Nach Josef Siblers (15) Tod liquidierte die Witwe das Geschäft 1885. Der Sohn Karl Sibler (19) wohnte damals in Bolivien und kehrte erst 1895 zurück, um sich an der neuen Firma Ganter-Sibler im «Rosmarin» zu beteiligen.

Emil Sibler, Zürich Aussersihl

Ende 1878 eröffnete Emil Sibler (18) beim Rennwegtor in Zürich eine Glas- und Geschirrhandlung, die nur kurze Zeit bestand und spätestens 1882 wieder aufgelöst wurde.[34] Von 1882 bis 1887 war Emil Sibler Teilhaber bei Meyer-Sibler. Nach seinem Austritt gründete er im Herbst 1887 ein neues Geschäft in Aussersihl, an der Werdgasse (spätere Nr. 35), in einem Haus, das er selbst hatte bauen lassen. Das Geschäft bezog das Geschirr vor allem von der Firma Villeroy & Boch in Mettlach im Rheinland; es wurde per Bahn geliefert und am

[34] Im Ragionenbuch ist nur die Gründung eingetragen, der Löschungsvermerk fehlt.

Bahnhof vom Fuhrmann Xaver Meier mit einem Pferdegespann abgeholt. Die Firma bot auch sogenanntes Lehngeschirr an: Es wurde ausgelehnt und dann wieder abgeholt, z. B. für Schützenfeste. Emil Sibler war häufig auf Geschäftsreisen, insbesondere bei Wirtschaften, die er mit Geschirr bediente.[35] Nach Emil Siblers Tod wurde der Betrieb liquidiert: 1904 Versteigerung der restlichen Waren und Löschung im Handelsregister.

Anhang

Biographische Angaben

Daten zu den wichtigsten im Text erwähnten Personen mit Angabe der Verwandtschaft, so weit bekannt.

Quellen: Familien-Überlieferung, Zivilstandsregister verschiedener Orte, gedruckte Bürger- und Niedergelassenen-Etats der Stadt Zürich (1974–1926), Werke von Tritscheller und Weber (siehe vorn Anmerkungen 5 und 6) und einige je einzeln erwähnte Unterlagen.

---

[35] Erinnerungen des Sohnes Fritz Sibler (1891–1979)

Anton
Nr. 1 —?→ Michael
1749–1837 —
- Johann jünger
  1788–1846
  Nr. 2
- Georg
  1797–1833
  Nr. 3
- Matthä
  1803–1862
  Nr. 4

Blasius —
1760–1840
Nr. 5
- Conrad —?→ Konrad
  * 1798 Nr. 6
- Johann älter
  Nr. 7

⚭

- N.
- Alois —
  1806–ca. 1870
  Nr. 8
  - Otto
    1845–1887
    Nr. 10
  - Theodor M.-Buck → Theodor M.-Fäh
    1849–1915 1875–1949
    Nr. 11 Nr. 12
  - Maria
    1846–1908
    ⚭
- Peter
  1811–
  Nr.9

Jakob Meyer
1. ⚭ → Leopold
Katharina 1842–1904
2. ⚭ Nr. 13
Benedikt
Sibler Nr. 5

Meyer

Nr. 1 **Anton Meyer**
Einer der Gründer von Meyer-Schropp war Anton Meyer von der Schwende bei Lenzkirch. Weitere Angaben über ihn sind nicht erhalten. Vielleicht ist er identisch mit dem Vater von Michael Meyer-Bleyler (1749–1837), dem Vater von Nr. 2–4, der jedenfalls Anton hiess.

Nr. 2 **Johann Meyer, jünger**
Als Sohn von Michael Meyer wurde er 1788 geboren und lebte bis 1864 als lediger Handelsmann. Er wurde Teilhaber von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler in Zürich, spätestens 1830. Um 1835 kam er nach Zürich, vorher war er offenbar auf einem anderen Platz tätig. Er wohnte im Geschäftshaus und zog um 1843 wieder weg; möglicherweise zog er sich damals aus dem Geschäft zurück.

Nr. 3 **Georg Meyer**
Dieser Sohn Michael Meyers lebte von 17. 4. 1797 bis 13. 4. 1833. Er wurde als Glashändler spätestens 1830 Teilhaber von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler und starb in Zürich. Als Katholik wurde er beim Kloster Fahr beerdigt, wie damals üblich. (Stadtarchiv Zürich VIII C 121/1833)

Nr. 4 **Mathias Meyer («Matthä»)**
Geboren am 8. 9. 1803 als Sohn von Michael Meyer, verheiratet mit Maria Brugger (1817–1894), gestorben am 31. 5. 1862, war er seit spätestens 1830 Teilhaber von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler. Von 1844 bis 1851 wohnte er im Geschäftshaus in Zürich, dann zog er wohl heim in den Schwarzwald.

Nr. 5 **Blasius Meyer**
«Blaschy» Meyer von Hinterhäusern, 1760–1840, war als Teilhaber von Meyer-Schropp mindestens zwischen 1814 und 1825 Leiter des Platzes Zürich. Er war verheiratet mit einer Schwester von Alois (Nr. 8) und hatte mindestens zwei Söhne: Conrad geb. 1798 und Johann (Nr. 7).

Nr. 6 **Konrad Meyer-Scheuchzer**
Die Verwandtschaft von Konrad Meyer ist nicht bekannt; er könnte vielleicht Enkel von Blasius (Nr. 5) gewesen sein, Sohn von Conrad. Er war gebürtig von Fischbach, hatte aber Verwandte in Hinterhäusern. In Lichtensteig verbrachte er 3 Lehrjahre, später leitete er zusammen mit Benedikt Sibler (16) den Platz Luzern der Firma Meyer-Sibler seit dessen Gründung 1866. Nach jahrelanger Krankheit (Rückenmarkleiden) musste er sich um 1890 aus dem Geschäft zurückziehen. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 7 **Johann Meyer, älter**
Blasius Meyers (Nr. 5) Sohn Johann, von Hinterhäusern, wurde spätestens 1830 Teilhaber von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler; 1833 schrieb er für die Firma einen Schuldschein, was auf gehobenere Stellung deuten dürfte.

Nr. 8 **Alois Meyer***
Geboren 1806, Bruder von Peter (Nr. 9), aus der Familie Meyer, «Stabhalters», starb er um 1870. Er war verheiratet mit Magdalena geb. Kiefer, die jung starb, worauf ihre Schwester die vier Kinder aufzog: Otto (Nr. 10), Maria, spätere Frau von Leopold (Nr. 13), Robert, später Eisenhändler in Bern, 1848–1914 und Theodor (Nr. 11). Die Familie war immer in Aeule. Alois war zunächst Vorsteher der Glashütte in Aeule und Dorfstatthalter, dann kam er um 1837 nach Zürich in die Firma Meyer-Sibler, wohnte in deren Haus, wurde spätestens 1844 Teilhaber und blieb es bis 1864, dann trat er wegen eines Herzleidens aus. Er war Bürger von Schluchsee.
*Photo: Gedenkschrift Ganter (s. Anm. 12) S. 15.

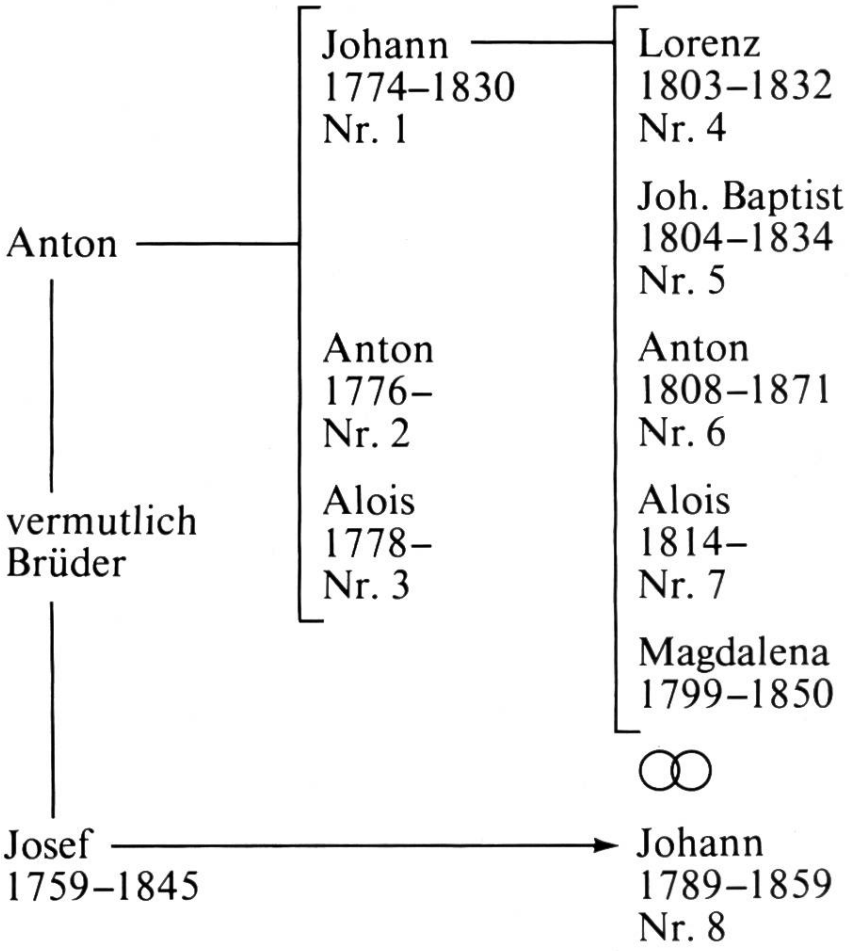
Nr. 9 **Peter Meyer**
Er war Bruder von Alois (Nr. 8) und wurde 1811 geboren. Er wurde spätestens 1830 Teilhaber der Firma Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler und blieb es bis mindestens 1867. Er war auf dem Platze Lichtensteig beschäftigt und hatte Frau und Kinder dort; die Frau war wohl keine Schwarzwälderin. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 10 **Otto Meyer**
Der älteste Sohn von Alois (Nr. 8) wurde 1845 geboren und starb im Februar 1887. Er heiratete 1871 Frieda Kiefer, die Tochter des Bruders seiner Mutter. Sie hatten zwei Kinder. Otto Meyer war um 1870 «Commis» bei Meyer-Sibler & Co. und wohnte in deren Geschäftshaus. Später wohnte er bei seiner Familie Rathausquai 22 (1872/75) und Löwenstrasse 5 (1882/85). 1881 wurde er Teilhaber der Zürcher Firma; vorher (um 1879) war er nicht in Zürich und also vermutlich in einer Filiale beschäftigt. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 11 **Theodor Meyer-Buck**
Am 14. 12. 1849 in Aeule als Sohn von Alois (Nr. 8) geboren, verheiratete er sich 1874 in Zürich mit Elise Barbara Buck von Zürich (15. 2. 1854–15. 3. 1939). Er wohnte zunächst in St. Gallen, dann kam er 1876 nach Zürich und eröffnete die Firma Meyer-Buck. Er starb am 1. 11. 1915. Er hatte zwei Söhne: Theodor (Nr. 12) und Oskar (2. 7. 1883–14. 6. 1907, ledig). Theodor Meyer-Buck war ursprünglich Bürger von Schluchsee und erwarb am 6. 11. 1881 das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Wie andere Schwarzwälder Glashändler gehörte er der altkatholischen Kirche an. Da ihn seine Gattin im eigenen Geschäft kräftig unterstützte, war es ihm möglich, daneben bedeutende Funktionen im Dienste des Bankwesens auszuüben. (E. Hermann: Ein Jahrhundert Zürich und die Entwicklung seiner Firmen, Bd. II S. 195, Zürich 1947)

Nr. 12 **Theodor Meyer-Fäh**
Er wurde am 16. 9. 1875 in St. Gallen als Sohn von Theodor (Nr. 11) geboren. 1881 erhielt er mit dem Vater das Zürcher Bürgerrecht. Seit 1876 wohnte er fast ununterbrochen in Zürich bis zu seinem Tod am 1. 7. 1949. Nach Lehr- und Auslandsjahren trat er 1897 ins väterliche Geschäft ein, dem er in der Folge während über 50 Jahren seine Arbeitskraft widmete. Seine Gattin Anna Fäh von Zürich (geb. 1880), die ebenfalls während etwa 50 Jahren im Geschäft mitwirkte, führte dieses nach dem Tod ihres Mannes mit Hilfe der einzigen Tochter Elsy Lina weiter bis 1953. Seit ca. 1910 wohnte die Familie im Geschäftshaus zur Schiffleuten.

Nr. 13 **Leopold Meyer**
Der einzige Sohn des Landwirtes und Gastwirtes Jakob Meyer in Balzhausen und seiner Gattin Katharina geb. Meyer (spätere Gattin von Benedikt Sibler Nr. 5) wurde am 8. 8. 1842 geboren. Am 11. 5. 1874 heiratete er Maria Meyer (25. 8. 1846–23. 4. 1908, Tochter von Alois Nr. 8). Sie hatten drei Töchter: Maria (geb. 1875), Anna (geb. 1878) und Frieda (geb. 1882). Leopold Meyer starb am 22. 9. 1904 in Zürich. Er kam mit 16 Jahren nach Zürich in die Firma Meyer-Sibler & Co. als Lehrling und wohnte im Geschäftshaus. Später wohnte er mit seiner Familie Kuttelgasse 13 (1875/79) und dann Löwenstrasse 69 (1885 ff.); solange der Geschäftshaushalt noch bestand, ass er aber dort und ging erst zum Kaffee heim zur Gattin. 1881 wurde er als Teilhaber eingetragen und blieb es bis zur Auflösung der alten Firma (1895) und später in der neuen Firma bis zum Tod. Nach 1895 arbeiteten alle drei Töchter während einiger Zeit im Geschäft als Verkäuferinnen oder im Büro. 1882 erwarb er das Zürcher Bürgerrecht, vorher war er Bürger von Grafenhausen im Schwarzwald.



Schropp

Nr. 1 **Johann Schropp**
Er lebte vom 15. 5. 1774 bis zum 3. 1. 1830, war verheiratet mit Walburga Vogt (1776–1855) und hatte sieben Kinder (u. a. Nr. 4–7). Er war Handelsmann in der Schweiz, Teilhaber bei Meyer-Schropp. Seine Mutter Magdalena Sibler (1742–1809) war Schwester von Balthasar und Josef Sibler (Nr. 1/2).

Nr. 2 **Anton Schropp**
Der Bruder Anton von Johann (Nr. 1) wurde am 31. 5. 1776 geboren. Ein Anton Schropp (unsicher, ob dieser leitete 1818–1831 (mindestens) den Platz Horgen der Firma Meyer-Schropp und lebte später in Lenzkirch.

Nr. 3 **Alois Schropp**
Johanns (Nr. 1) Bruder Alois wurde am 9. 6. 1778 geboren. Ein Alois Schropp war Teilhaber von Meyer Schropp, es ist aber nicht sicher, ob Nr. 3 oder Nr. 7

Nr. 4 **Lorenz Schropp**
Als Sohn von Johann (Nr. 1) ist er geboren am 2. 6. 1803 und gestorben in Näfels am 30. 1. 1832. Er war Handelsmann in Fischbach, dann als Teilhaber von Meyer-Schropp Leiter von deren Platz Glarus-Näfels, den er später (ab ca. 1826) auf eigene Rechnung weiter führte.

Nr. 5 **Johann Baptist Schropp**
Er war Sohn von Johann (Nr. 1), lebte von 1804 bis am 2. 6. 1834 und war Teilhaber von Meyer-Schropp.

Nr. 6 **Anton Schropp**
Dieser Sohn Johanns (Nr. 1) lebte vom 15. 1. 1808 bis zum 28. 4. 1871 und war Handelsmann und Bauer; ob er Teilhaber von Meyer-Schropp war, ist ungewiss.

Nr. 7 **Alois Schropp**
Er wurde als Sohn von Johann (Nr. 1) am 8. 5. 1814 geboren, heiratete Maria Anna Rogg und war Schweizerträger. Als Freischärler wanderte er aus und verlor 1850 sein Bürgerrecht (1848er Bewegung!). ob er oder sein Onkel gleichen Namens (Nr. 3) Teilhaber von Meyer-Schropp war, ist ungewiss.

Nr. 8 **Johann Schropp**
Vermutlich war er Vetter von Johann (Nr. 1). Er lebte vom 22. 5. 1789 bis zum 2. 6. 1859 und war verheiratet mit Magdalena Schropp (17. 8. 1799–15. 7. 1850, Tochter von Nr. 1). Er war Schweizerträger, Teilhaber von Meyer-Schropp; 1819–1831 (mindestens) wurde deren Platz Wädenswil von einem Mann dieses Namens geleitet, möglicherweise von ihm.

- Balthasar, 1752–1826, Nr. 1
  - Fidelis, 1785–, Nr. 3
  - Michael, 1786–, Nr. 4
    - Bonifaz, 1813–1887, Nr. 12, ⚭ Tochter von Nr. 8 → Joh. Carl, 1842–1906
    - Landolin, 1821–1885, Nr. 13
      - Friedrich, 1854–1912, Nr. 17
      - Emil, 1855–1901, Nr. 18
    - Richard, 1826–1902, Nr. 14
  - Benedikt, 1795–1864, Nr. 5
    - Joseph, 1831–1883, Nr. 15 → Karl, 1860–1898, Nr. 19
    - Benedikt, 1833–1909, Nr. 16 → Georg, 1867–1950, Nr. 20 → Eugen, 1902–1944, Nr. 21
  - Ignaz, 1798–1868, Nr. 6 → Ignaz, 1839–1904
- Joseph, 1754–1803, Nr. 2
  - Bartholomäus, 1780–1842, Nr. 7 → Joh. Baptist, 1832–1907
  - Johann, 1784–1825, Nr. 8 → Anna, 1816–1897, ⚭ Nr. 12
  - Conrad, 1786–1845, Nr. 9
  - Joh. Georg, 1789–1834, Nr. 10
  - Alois, 1794–1855, Nr. 11

Sibler

Nr. 1 **Balthasar Sibler**
Geboren 1752 als zweitjüngstes der acht Kinder des Meiers Johann Sibler (1706–1758) auf dem fürstenbergischen Hofgut Reiterswies bei Fischbach war er einer der ersten, die nach der Schweiz, vor allem nach Zürich, Handel mit Glas etc. trieben und dort die Firma Meyer-Schropp gründeten. Daneben besass er den Mattenhof in Schluchsee, wo seine Familie wohnte: Frau Agathe geb. Görni (1753–1827) und acht Kinder, u. a. Nr. 3–6. Nähere Angaben über seine Tätigkeit in der Schweiz sind nicht erhalten. Er starb am 27. 7. 1826 in Schluchsee.

Nr. 2 **Joseph Sibler**
Er wurde 1754 als jüngstes Kind von Johann Sibler geboren und war wie sein Bruder Balthasar einer der Gründer von Meyer-Schropp. Er besass in Mühlingen bei Saig ein Bauerngut, auf dem seine Familie wohnte: Frau Maria geb. Tröscher (1756–1842), acht Kinder, worunter Nr. 7–11. Der 1781 in den Zürcher Zeitungen veröffentlichte Schuldenruf könnte ihn betreffen; es ist dies die erste Erwähnung eines Sibler in Zürcherischen Quellen. 1799 trat er wegen Kränklichkeit aus der Kompanie aus und wurde durch seinen ältesten Sohn Bartholomäus (Nr. 7) ersetzt, er starb 1803.

Publikation von 1781 betr. Joseph Sibler

Freitagszeitung Nr. 37 vom 14. Herbstmonat 1781 und gleichlautend Donnerstags-Blatt No. XXXVII vom 13. Herbstmonat 1781

Joseph Sibler, Güterfuhrmann von Lenzkirch besizet mehr Schulden als Vermögen: Dessen Gläubigere wollen bezahlt seyn, und von Seiten der Obrigkeit ist man gewillet, um denen allenfälligen Creditores Recht zu verschaffen, auf Montag den 24ten nächstkommenden Herbstmonat eine förmliche Schuldenverschreibung vorzunehmen.

Wer nun an ihne Sibler eine rechtmässige Anforderung zu machen vorhabens ist, der würde auf obigbestimmten Tag auf hiesiger Kanzley zu erscheinen peremtorie & sub poena praeclusi anmit für geladen.

Signatum Neustadt den 27ten August 1781

Hochfürstl. Fürstenbergischen Oberamts
Kanzley allda.

Nr. 3 **Fidelis Sibler**
Der älteste Sohn von Balthasar (Nr. 1) wurde am 24. 3. 1785 geboren, blieb vermutlich kinderlos und war Mitunterzeichner des Gesellschaftsvertrags von Meyer-Sibler 1830. Ob, wann und wo er in der Schweiz als Glashändler tätig war, bleibt unbekannt; um 1835/38 wohnte er in Falkau, hatte aber noch 4000 Gulden im Zürcher Geschäft. Auch sein Todesdatum ist nicht überliefert.

Nr. 4 **Michael Sibler**
Der Bruder von Fidelis (Nr. 3), Michael, geboren am 3. 9. 1786, war 1830 auch Teilhaber bei Meyer-Sibler, wobei ebenfalls unbekannt

bleibt, wie er sich im Geschäft betätigte. 1847/48 wohnte er in Hinterhäusern und hatte im Zürcher Geschäft ebenfalls noch ein Guthaben von 4000 Gulden. Er war verheiratet mit Kreszentia Meyer (geb. 1786) und hatte mindestens vier Kinder: Bonifaz (Nr. 12), Luise, Landolin (Nr. 13) und Richard (Nr. 14). Sein Todesdatum ist ebenfalls nicht bekannt.

Nr. 5 **Benedikt (I.) Sibler**

Geboren am 21. 3. 1795, verheiratete er sich in erster Ehe 1826 mit Maria geb. Rogg (1798–1841) und hatte mit ihr drei Söhne: Franz (geb. 1827, Bierbrauer), Josef (Nr. 15) und Benedikt (Nr. 16). Um 1817 kam er erstmals in die Schweiz und war bis etwa 1839 in der Filiale Stäfa von Meyer-Schropp bzw. Meyer-Sibler tätig. Seine Familie war nie in der Schweiz, sondern in Grünwald. 1830 gehörte auch er zu den Gründern von Meyer-Sibler und kam um 1839 nach Zürich, ins Geschäftshaus zum Rosmarin. Gebürtig aus Schluchsee, erwarb er 1844 das Schweizer Bürgerrecht in der Gemeinde Rheinau*, wo er zwar nie wohnte, die aber als eine von wenigen Zürcher Gemeinden katholisch war, womit er das geschäftlich vorteilhafte Zürcher Landrecht mit dem Bürgerrecht in einer katholischen Gemeinde verbinden konnte als Erinnerung an seine Herkunft. Vorher hatte sich schon sein Vetter Alois (Nr. 11) in Rheinau eingebürgert. Um 1851 verliess er Zürich und verbrachte den Rest seines Lebens als Bauer in Balzhausen. Er heiratete 1851 die Witwe Katharina Meyer (geb. 1806, Mutter von Leopold Meyer Nr. 13) aus Balzhausen. Im Zürcher Geschäft hatte er um 1852 noch ein Guthaben von 4000 Gulden (offenbar war das der damals übliche Geschäftsanteil, vergleiche bei Nr. 3 und 4). Er starb am 16. 8. 1864 durch Unfall (Sturz ins Tenn).

*Staatsarchiv Zürich N 5,1

Nr. 6 **Ignaz Sibler**

Der jüngste Sohn von Balthasar (Nr.1), geb. 22. 7. 1798, wurde Stammvater der «Linie Frauenfeld». Er erbte den väterlichen Mattenhof in Schluchsee, wo seine Familie wohnte und war daneben Glashändler in der Schweiz. Ob er zunächst in der Firma Meyer-Sibler tätig war, bleibt ungewiss; um 1835/40 gründete er zusammen mit Columban Rogg ein eigenes Geschäft am Rathausplatz in Frauenfeld. C. Rogg war ebenfalls Schwarzwälder und irgendwie verwandt mit der ersten Frau von Benedikt (Nr. 5). Mit seiner Frau Katharina Meier (oder Meyer?, 1797–1876) hatte Ignaz fünf Kinder, vier Töchter und einen Sohn. In dieser Familie wuchs auch der Neffe Benedikt (Nr. 16) auf, nachdem seine Mutter gestorben war. Ignaz Sibler starb am 26. 1. 1868 in der Matte Schluchsee. Dieser Hof wurde später von zwei Töchtern weiter betrieben (um 1894 hatten diese 4 Stück Vieh, was einen Begriff gibt von der bescheidenen Grösse des Hofes). Das Geschäft in Frauenfeld übernahm der Sohn Ignaz (1839–1904), der sich 1883 in Frauenfeld einbürgerte. Von seinen sechs Kindern starben die drei Söhne jung und das Geschäft ging dann 1906 über an den Schwiegersohn August Bach-Sibler. So starb dieser Familienzweig schon bald im Mannesstamm aus.

Nr. 7 **Bartholomäus Sibler oder später Siebler***

Josefs (Nr. 2) ältester Sohn wurde Stammvater der in den Schwarzwald zurückgekehrten Linie. Er wurde am 23. 8. 1780 in Saig geboren und wuchs dort auf als Hirtenbub und «Kirchendiener». Im Jahre 1800 wurde er als Nachfolger seines Vater Mitglied von Meyer-Schropp; zunächst war er «Knecht», 1802 wurde er «halber Kamerad» und zahlte den Einsatz von 200 Gulden; 1803 nach Bezahlung von weiteren 200 Gulden wurde er vollberechtigter Teilhaber. Es wurde ihm nun der Platz Bülach übergeben, den er bis 1814 führte. Nun zog er in den Schwarzwald und besorgte den Platz Mühlingen, der damals auch noch zum Geschäft gehörte und wo hauptsächlich der Weinhandel eine grosse Rolle spielte. Um 1826 trat er aus der Gesellschaft aus und übernahm seinen Platz auf eigene Rechnung. Er heiratete 1822 Crescentia Ganter (1798–1853) und hatte sechs Kinder; er starb am 16. 6. 1842 in Mühlingen als wohlhabender Mann.

In jungen Jahren schrieb sich Bartholomäus noch «Sibler», wie alle anderen Verwandten, ab 1835 dann ohne Begründung «Siebler», was von seinen Nachkommen übernommen wurde. Diese Schreibweise gilt aber nur für diesen kleinen Familienzweig. Alle anderen Zweige schrieben sich stets «Sibler», obwohl bis zur Gegenwart immer wieder beobachtet werden muss, wie schwer diese Schreibweise vielen Leuten verständlich ist.

Sein Sohn Johann Baptist Siebler (1832–1907) war um 1850 kurze Zeit in Baden AG als Glashändler tätig, dann in Strassburg. Dessen Sohn Johann Paul Siebler-Ferry (1867–1948), Glashändler in Strassburg, sammelte später viele Angaben zur Familiengeschichte; die älteren Teile des Stammbaumes verdanken wir grösstenteils seinen Forschungen.

*Porträt: Weber (s. Anm. 5) S. 25.

Nr. 8 **Johann Sibler**

Er wurde als drittes Kind von Joseph (Nr. 2) am 14. 5. 1784 geboren. Wann er in die Firma Meyer-Schropp eintrat, ist unbekannt. Bei seinem Tod am 17. 1. 1825* wohnte er in Lichtensteig, ungewöhnlicherweise mit der Familie: Frau Maria geb. Schwörer von Lenzkirch und zwei Töchter; sie blieben bis um 1840 in Lichtensteig*. Seine Tochter Maria Anna heiratete später Bonifaz (Nr. 12).

*Totenrodel Lichtensteig (Katholiken), Bürgerregister Lichtensteig.

Nr. 9 **Conrad Sibler**

Als viertes Kind von Joseph (Nr. 2) lebte er vom 24. 9. 1786 bis zum 22. 12. 1845. Ob er in der Firma Meyer-Schropp beteiligt war, ist ungewiss; er könnte vielleicht vor seinem Bruder Alois (Nr. 11) in Affoltern gewesen sein (siehe vorn Firmengeschichte Sibler-Meyer Affoltern).

Nr. 10 **Johann Georg Sibler**

Wann das fünfte Kind von Joseph (Nr. 2), geboren am 22. 3. 1789, Teilhaber von Meyer-Schropp wurde, ist nicht bekannt. Vermutlich übernahm er nach dem Tod seines Bruders Johann (Nr. 8) den Platz Lichtensteig. 1834 zog er nach Bischofszell und starb im gleichen Jahr

am 24. 12. dort. (Einwohnerregister Lichtensteig, Zivilstandsregister Bischofszell)

Nr. 11 **Alois Sibler**
Dieses zweitjüngste Kind des Joseph (Nr. 2) ist die eigenartigste Gestalt unter allen Schwarzwäldern im Kanton Zürich: Er lebte vom 3. 6. 1794 bis zum 9. 5. 1855. 1814 liess er sich in Karlsruhe in ein Artillerieregiment anwerben, brannte aber bald durch und musste 1200 Gulden Busse zahlen. Am 12. 9. 1814 wurde er Mitglied der Firma Meyer-Schropp. Um 1820 übernahm er den Platz Affoltern; wie lange dieser zur Firma gehörte, ist unbekannt. Um 1833 kam er nach Zürich in den Hauptsitz, nahm dort eine leitende Stellung ein, kaufte 1833 für die Firma das Haus zum Rosmarin und wohnte mindestens zeitweise darin (1834–1848 erwähnt, 1832 und 1851 offenbar nicht in Zürich). Spätestens 1833 erwarb er das Bürgerrecht von Rheinau (vergl. vorn bei Nr. 5). Seine Familie war nie in Zürich: 1831 wohl in Mühlingen, später in Zug. Seine Frau war Maria Brugger von Saig (1803–1869); sie hatten sechs Kinder. Der Laden in Affoltern wurde als Privatgeschäft auf den Namen von Alois fortgesetzt, durch wen, bleibt fraglich. 1844 trat er in Zürich als Teilhaber aus, wohnte aber doch offenbar noch einige Jahre hier. Nun wird er sich dem Geschäft in Affoltern gewidmet haben (siehe vorn Firmengeschichte Sibler-Meyer Affoltern). 1855 starb Alois in Rheinau, wobei wir nicht wissen, ob er einige Zeit dort gelebt hatte. Die Tatsache, dass Alois Sibler gleichzeitig Teilhaber der Firma Meyer-Sibler war, dort sogar leitend war und im Geschäftshaus in Zürich wohnte, während die Familie in Zug wohnte und in Affoltern und Zug private Geschäfte von Alois bestanden, ist höchst eigenartig. Man wäre versucht, an zwei Männer gleichen Namens zu denken, was aber nach den Quellen unmöglich scheint, da zu viele Daten identisch sind.

Nr. 12 **Bonifaz Sibler***
Michaels (Nr. 4) ältester Sohn, geb. 21. 5. 1813 in Fischbach, trat zu einem unbekannten Zeitpunkt bei Meyer-Sibler als Glashändler ein; spätestens 1835 bis 1852 war er in Stäfa. Am 14. 10. 1841 heiratete er Anna Maria Sibler (1816–1897), Tochter des Johann (Nr. 8). Das Ehepaar Sibler-Sibler hatte drei Kinder, u. a. den Sohn Johann Carl (1842–1906), der um 1867/68 bei Meyer-Sibler in Zürich im Geschäftshaus arbeitete und wohnte *(siehe Abbildung 4)*, später in Wil SG 1870–1889 eine eigene Glas-, Geschirr- und Spezereihandlung betrieb und sich dann in Freiburg i. Br. zur Ruhe setzte. Die Familie von Bonifaz Sibler wohnte nie in der Schweiz. Er selbst zog sich 1852 aus dem Geschäft zurück, wurde zunächst Gastwirt und Holzhändler in Saig und dann Rentner in Freiburg i. Br., wo er 1887 starb.
*Photo: Gedenkschrift Ganter (s. Anm. 12) S. 20

Nr. 13 **Landolin Sibler**
Wann das dritte Kind Michaels (Nr. 4), geboren am 25. 3. 1821 in Hinterhäusern, in die Firma Meyer-Sibler eintrat, wissen wir wiederum nicht. Spätestens 1851 kam er nach Stäfa und leitete diesen Platz bis

zur Auflösung 1878, dann zog er heim in den Schwarzwald und starb dort am 2. 3. 1885 in Schluchsee. Als Ausnahme von der üblichen Gepflogenheit seiner Zeit hatte er am 23. 6. 1851 in Stäfa eine Einheimische geheiratet, Barbara Walder (22. 10. 1829–30. 10. 1857) und hatte drei Kinder: Albertina, Friedrich (Nr. 17) und Emil (Nr. 18). Er blieb aber immer Bürger von Fischbach. In Stäfa war seine Pünktlichkeit sprichwörtlich: «S'isch nüni, de Landeli gat is Bett!» war dort geradezu ein geflügeltes Wort. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 14 **Richard Sibler**

Eine führende Stellung nahm im Zürcher Geschäft Meyer-Sibler der dritte Bruder (von Nr. 12/13) ein, Richard, geboren 1826. Vor 1848 wurde er Teilhaber, seit ca. 1850 wohnte er im Geschäftshaus in Zürich. 1881 musste er sich aus Gesundheitsrücksichten aus dem Geschäft zurückziehen. Da er ledig geblieben war, zog er zu seiner Schwester in den väterlichen Mattenhof in Schluchsee, wo er nach langer schwerer Krankheit am 18. 1. 1902 starb. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 15 **Josef Sibler**

Der mittlere Sohn von Benedikt (Nr. 5), Josef, geboren am 9. 2. 1831, wurde Glashändler in der Schweiz. Er war zweimal verheiratet, zunächst am 9. 3. 1858 mit Amalie Biber von Horgen (29. 1. 1835–16. 10. 1865), mit der er drei Kinder hatte: Karl (Nr. 19), Amalie und Albert, dann am 15. 5. 1873 mit Barbara Pfister (9. 1. 1844–18. 10. 1925); mit ihr hatte er noch ein Kind, Anna. Er war vom Vater her Bürger von Rheinau, verzichtete aber 1867 auf dieses Bürgerrecht und kaufte sich in Zürich ein, womit erstmals ein Sibler Stadtbürger wurde. Er war seit ca. 1845 in Zürich, um 1860 in der Firma «Gebr. Sibler» Affoltern a. A.–Zug–Baden tätig, für die er möglicherweise eine Ablage im Haus zum Schaf führte. Um 1864 trat er bei Meyer-Sibler ein und erhielt bald eine leitende Stellung. Nach gewissen Meinungsverschiedenheiten trat er 1881 wieder aus und eröffnete, diesmal sicher im Haus «zum Schaf» eine Konkurrenz-Firma, worin wohl auch sein Sohn Karl (Nr. 19) beteiligt war. Josef starb am 19. 2. 1883. *Siehe Abbildung 4.*

Nr. 16 **Benedikt (II.) Sibler**

Er wurde am 11. 3. 1833 im ehemaligen Kloster in Grünwald geboren, das sein Vater (Nr. 5) damals für die Familie gepachtet hatte. Nach dem Tode der Mutter (1841) gab der Vater diese Pacht auf und gab die beiden jüngeren Knaben seinem Bruder Ignaz (Nr. 7) zur Erziehung ins väterliche Mattenhaus nach Schluchsee. 1846 nahm Ignaz seinen Neffen mit nach Frauenfeld, wo er die Schulen besuchen konnte; 1848–1851 ergänzte er seine Ausbildung im Institut Hüni in Horgen, dann plazierte ihn sein Vater nach Lenzkirch zu einem Uhrmacher (1/2 Jahr) und nach Bubenbach zu einem Glasschleifer (1 Jahr) zur Anlehre. Im Sommer 1852 kam Benedikt ins Geschäft nach Zürich (wo sein Vater bereits ausgetreten war) und nach wenigen Monaten nach Stäfa (3 Jahre), dann wieder nach Zürich und 1856 nach Horgen, wo er

zehn Jahre das Filialgeschäft besorgte. 1853 und 1854 machte er den Rekrutendienst auf dem Exerzierplatz Stäfa, wurde aber dann 1855 wegen schwacher Augen militärdienstfrei. In Horgen verlobte er sich 1864 mit Seline Schelling aus der Stotzweid (26. 12. 1836–14. 4. 1917) und heiratete am 15. 7. 1865 (reformiert; aufgewachsen war er katholisch). 1866 kaufte die Firma in Luzern Haus und Geschäft an der Weggisgasse und liquidierte die Filiale Horgen. Im Mai 1866 bezog Benedikt mit seiner Frau eine Wohnung an der selben Strasse; hier wurden die beiden Knaben geboren: Georg (Nr. 20) und Eugen (25. 2. 1868–3. 1. 1885). Die Tochter Luise wurde dann in einer anderen Wohnung geboren und später bezog die Familie ein eigenes Haus («Hüsli»). Benedikt blieb im Luzerner Geschäft tätig, zunächst gemeinsam mit Konrad Meyer (Nr. 6), später allein bis 1902, dann fesselte ihn ein Schlaganfall mit teilweiser Lähmung an den Lehnstuhl; er starb am 2. 6. 1909.

Nr. 17 **Friedrich Sibler**

Fritz oder mit vollem Namen Daniel Friedrich wurde am 17. 2. 1854 in Stäfa geboren und wuchs dort auf bis zum Tod der Mutter (1857), dann kam er mit seinem Bruder in das Institut St. Hyppolite im Elsass. Am 11. 5. 1879 erwarb er das Zürcher Bürgerrecht und gab das Bürgerrecht von Fischbach auf; wahrscheinlich war er kurz zuvor ins Zürcher Geschäft Meyer-Sibler eingetreten (1881 Teilhaber); hier wirkte er bis zur Auflösung der alten Firma 1895. Er wohnte im Geschäftshaus bis gegen 1890, dann an der Talgasse und später am Zürichberg. Protestantisch getauft und katholisch erzogen wurde er später altkatholisch. Er blieb ledig und starb in Zürich am 11. 12. 1912.

Nr. 18 **Emil Sibler**

Landolins (Nr. 13) jüngstes Kind Heinrich Emil wurde am 27. 12. 1855 in Stäfa geboren und nach dem Tod der Mutter (1857) im Elsass erzogen, zusammen mit seinem Bruder. Um 1874 arbeitete er bei seinem Vater in Stäfa, dann nach der Auflösung des Platzes Stäfa von Meyer-Sibler eröffnete er 1878 in Zürich eine eigene Glas- und Geschirrhandlung, die aber nur kurze Zeit bestand. Er trat 1882 als Teilhaber bei Meyer-Sibler ein und arbeitete im Zürcher Geschäft. Im gleichen Jahr heiratete er Maria Albertina Gmür (14. 2. 1862–21. 3. 1902) und wohnte sofort in Aussersihl. Er trat 1887 wieder aus bei Meyer-Sibler und gründete ein neues Geschäft in Aussersihl. Er war ursprünglich Bürger von Fischbach, kaufte sich 1890 in Aussersihl ein und wurde 1893 mit der Eingemeindung automatisch Stadtbürger. Er wurde (wie sein Bruder) protestantisch getauft und katholisch erzogen; er blieb aber sein Leben lang katholisch. Schon am 16. 12. 1901 starb Emil Sibler; er hinterliess elf Kinder. Drei Monate später sollte auch seine Frau sterben, bei der Geburt des zwölften Kindes, das aber selbst am Leben blieb. Die Kinder waren zu jung, um das Geschäft weiter zu führen, sodass dieses liquidiert werden musste.

Nr. 19 **Karl Sibler**

Der älteste Sohn von Josef (Nr. 15), geboren am 13. 1. 1860 in Zürich, arbeitete zeitweise auf eigene Rechnung und beteiligte sich vermutlich

zeitweise am Geschäft seines Vaters (siehe vorn, Firma Sibler «zum Schaf»). Um 1882 wohnte er in Horgen und war Schützenleutnant – über seine berufliche Tätigkeit wissen wir nichts. Dann reiste er nach Bolivien, betätigte sich als Kaufmann und heiratete am 1. 10. 1884 Etelvina Villavicencio. Sie hatten zwei Kinder, über die wenig bekannt ist (obwohl sie Bürger von Zürich blieben). Nach der Liquidation der alten Firma Meyer-Sibler verassociierte sich Karl 1895 mit R. Ganter zur neuen Firma «Ganter-Sibler» im alten Geschäftshaus. Er reiste nach Südamerika, um dort zu liquidieren und die Familie nach Zürich zu holen; auf dieser Reise ertrank er am 10. 4. 1898 in St. Antonio, Brasilien.

Nr. 20 **Georg Sibler**

Der Begründer von Geschäft und Familienzweig «Münsterhof» wurde am 22. 2. 1867 geboren und wuchs in Luzern auf, wo er auch in einer Bank die kaufmännische Lehre absolvierte. Nach Aufenthalten in Locarno (für die Sprache) und Frankreich (für Branchenkenntnisse: Kristallerie St. Louis und Paris) trat er 1889 in die Firma Meyer-Sibler, Zürich, ein, in der sein Vater damals das Luzerner Geschäft leitete. Unter der alten Ordnung war er noch drei Jahre lang «Knecht»; 1893 kaufte er das Gesellschaftsrecht seines Vaters (der aber in der Firma tätig blieb) und wurde Teilhaber. Er hatte vor allem als Reisender im Engros-Geschäft die Landkundschaft zu besuchen. Am 16. 4. 1894 heiratete er Julie Schenker (20. 7. 1871–7. 7. 1927); sie hatten drei Söhne: Georg (1895–1965, Pfarrer, Vater des Verfassers), Ernst (1897–1971 Sekretär/Redaktor) und Eugen (Nr. 21). Nach der Auflösung der alten Firma gründete er 1895 zusammen mit seinem Verwandten Leopold Meyer (Nr. 13) die neue Kommanditgesellschaft «Meyer, Sibler & Co.», nach Meyers Tod 1905 «Sibler & Co.». Nach der Lähmung seines Vaters leitete Georg 1903–1912 das Geschäft in Luzern, dann wieder den Hauptsitz in Zürich. In Luzern baute er 1907 das Einfamlienhaus «Villa Collina». In Zürich wurde er Mitglied der Kirchenpflege St. Peter, Initiant und erster Präsident des Gemeindevereins St. Peter und Mitinitiant des Kirchgemeindehauses «Lavaterhaus» – später dann Mitglied der Kirchenpflege Neumünster. Da er zu seinem ererbten Bürgerort Rheinau keinerlei Beziehung hatte, verzichtete er 1916 auf dieses Bürgerrecht und kaufte sich in Zürich ein, wo ja seinerzeit schon sein Urgrossvater gewirkt hatte. Im Militär war er Oberleutnant der Infanterie, erlebte 1890 aktiv die Tessiner Wirren und erfüllte bei der Grenzbesetzung von 1914 verschiedene Bewachungsaufgaben. Er war massgebend beteiligt bei der Gründung der «Schweizerwoche» (Aktion für einheimische Produkte), jahrelang Präsident des Schweizer Glashändler-Verbandes, einige Jahre Leiter einer gemeinsamen Einkaufsorganisation und rege beteiligt bei der Organisation der Detailgeschäfte und speziell des Rabattwesens. 1929 übergab er sein Lebenswerk, das Geschäft an der Storchengasse, in dem auch seine nun verstorbene Gattin jahrelang mitgewirkt hatte, seinem Sohn Eugen (Nr. 21). Georg verbrachte seinen Lebensabend im Altersheim Neumünster am Hegibachplatz Zürich mit reger sozialer Tätigkeit, er starb am 6. 8. 1950.

Nr. 21 **Eugen Sibler**

Eugen Reinhold wurde am 4. 8. 1902 in Zürich geboren und wuchs in Luzern und Zürich auf. Er durchlief in einer Zürcher Seidenfirma die kaufmännische Lehre und erweiterte seine zuhause gewonnenen Branchenkenntnisse durch Auslandaufenthalte (Paris, Nürnberg, Mailand). Dann trat er ins väterliche Geschäft ein und übernahm dieses 1929. Er verheiratete sich 1926 mit Ella Engelhardt (1900–1982) und hatte eine Tochter; nach der 1934 erfolgten Scheidung heiratete er 1936 ein zweites mal mit Trude Rutishauser (geb. 1915); auch dieser Ehe wurde eine Tochter geschenkt. Eugen war mehrere Jahre Präsident des Zürcher Detaillistenverbandes und im Vorstand des Schweizerischen Glashändlerverbandes. Im Militär war er als Oberleutnant der Infanterie zuletzt Kommandant einer Bewachungs-Kompanie. Er starb nach kurzer Krankheit (Leukämie) am 21. 12. 1944 in Zürich.

(Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Bd. I S. 312, Zürich 1947, mit Photo)